

der Kanadier, um den verwundeten Weißen aufzuheben und ins Wasser zurückzuwaten

Diesmal that er es jedoch rückwärts und mit den Feinden zugekehrtem Gesicht. Der Verwundete hatte glücklicherweise Geistesgegenwart genug, sich an Hals und Schultern des Jägers festzuklammern und ihm die Arme freizulassen. So mit seiner Bürde beladen schritt Rosenholz langsam Schritt für Schritt durch die Flut. Einmal nur ließ sich der scharfe Knall seiner Büchse hören, und der Todeschrei eines Indianers antwortete auf diesen Schuß. Eingeschüchtert durch diesen Rückzug des Löwen, wagten die Apachen nicht, zu einem neuen Angriffe zu schreiten und einige Minuten darauf legte Rosenholz den fast ohnmächtigen Mann, den er für jetzt gerettet hatte, auf das Schilf der Insel nieder.

#### Elftes Kapitel.

### List gegen List.

„So, da wären wir!“ sagte der Kanadier mit innerer Befriedigung. „Und was die Hauptsache ist, drei von den Hunden sind kampfunfähig. Da siehst du, Tiburcio, was ein gutes Kottensfeuer vermag. Uebrigens hast du dich brav gehalten, mein Junge, und du wirst sicher ein tüchtiger Grenzmann werden, wenn du erst eine gute Kentuckierbüchse in der Hand hast.“

Während dieser Worte des Kanadiers ließ der Verwundete ein schmerzliches Stöhnen hören, so daß Rosenholz sich zu ihm wandte, um ihn in seiner gutmüthig rauhen Weise zu trösten. „Es lag nicht in unserer Macht, Fremder,“ sagte er, „die Haut eures Schädels zu retten. Indes tröstet euch, die Sache hat nicht viel zu bedeuten. Ich kenne manchen wackern Mann an der Grenze, der seinen Skalp verloren hat, — man erspart dadurch nur einen Haarkräusler, das ist alles.“

Während dieser tröstlichen Worte hatte Pepe aus einigen Fellen von der zerrissenen Kleidung des Verwundeten einen rohen Verband hergestellt, der dazu diente, zerdrückte und stark mit Wasser angefeuchtete Weidenblätter auf dem entblößten Schädel festzuhalten. Dann wurde